

## Der Kultfund von Possendorf

Von Karl Peschel, Jena

Mit 6 Abbildungen und Tafeln 10—13

Im Jahre 1859 kam in den Torfstichen zwischen Legefild, Vollersroda und Possendorf, 6 km südlich von Weimar, ein Sammelfund besonderer Art zutage. Bäckermeister J. Voigtritter aus Weimar, Goetheplatz, Haus 16, stieß auf mehrere Tongefäße, einen Kessel und einen Kultpfahl. Der Fund, der „neben Torfbrennmaterialien“ 1861 auf einer Gewerbeausstellung in Weimar gezeigt wurde, geriet bald in Vergessenheit. Was erhalten blieb, gelangte 1882 aus der Großherzoglichen Bibliothek Weimar in das „Germanische Museum“ der Universität Jena, die heutige Sammlung des Bereichs Ur- und Frühgeschichte der Friedrich-Schiller-Universität.

Erst in den letzten fünfzig Jahren hat der Fund die Forschung stärker beschäftigt. Dabei wurde sein Inhalt, gestützt auf die Angaben bei A. Götze, P. Höfer und P. Zschiesche (1909, S. 276 f.), G. Neumann (1934, S. 23 ff.) und G. Behm-Blancke (1957, S. 129 ff.), unterschiedlich dargestellt, die Datierung in einer Spanne zwischen Spätlatènezeit (Neumann 1934; Schulz 1940, S. 411 f.; Jahn 1940, S. 1014 f.), älterer (Jankuhn 1966, S. 422; 1967, S. 182, 217) und jüngerer Römischer Kaiserzeit (Behm-Blancke 1957, S. 129 ff.; Sommer 1968, S. 13 f.; Mildenerger 1970, S. 65, Anm. 4, Karte 4), endlich Völkerwanderungszeit (Hachmann 1957, S. 58) gesucht. Eine kritische Publikation ist nie erfolgt. Sie ist um so mehr erforderlich, als schon die erste Darstellung aus der Feder F. Klopffleischs (1871, S. 75) von Unschärfen nicht frei ist, dem Possendorfer Ensemble in seiner Geschlossenheit und Eigenart aber bis zur Gegenwart aus Thüringen und darüber hinaus kein vergleichbares zweites zur Seite gestellt werden kann (Jankuhn 1958, S. 204). Das folgende versteht sich deshalb zuerst als Dokumentation. Ihr schließt sich das Bemühen um die Einordnung im kulturellen und chronologischen Umfeld an. Dabei wird sich zeigen, daß man zur Ansicht G. Neumanns im wesentlichen zurückkehren kann. Nur am Rande soll der Gedanke aufgenommen werden, dem der Komplex eigentlich seine Existenz verdankt; Form und Art des hier geübten Ritus, eines, allgemein gesagt, chthonisch-vegetativen Kultes (Beck 1965, S. 56 ff., 62 f., Anm. 35), bleiben außerhalb der Betrachtung.

### I

Auf der welligen Hochebene des oberen Muschelkalkes südlich von Weimar, die sich zwischen Legefild und Possendorf bis zu reichlich 360 m Höhe erhebt, wurden seit 1840 holozäne Niedermoore, die sich über Erdfällen gebildet hatten (Weimar 1971, S. 132 ff.), auf ihre Brauchbarkeit für die Torfgewinnung untersucht.<sup>4</sup> Während sich zwei kleine Vor-

<sup>4</sup> Zum folgenden vgl. „Acten die Torflager bei Legefild und Possendorf betreffend 1840 bis 1851“ (Staatsarchiv Weimar, B 16350, Nr. 981). Vgl. auch Götze/Höfer/Zschiesche 1909, S. 269.

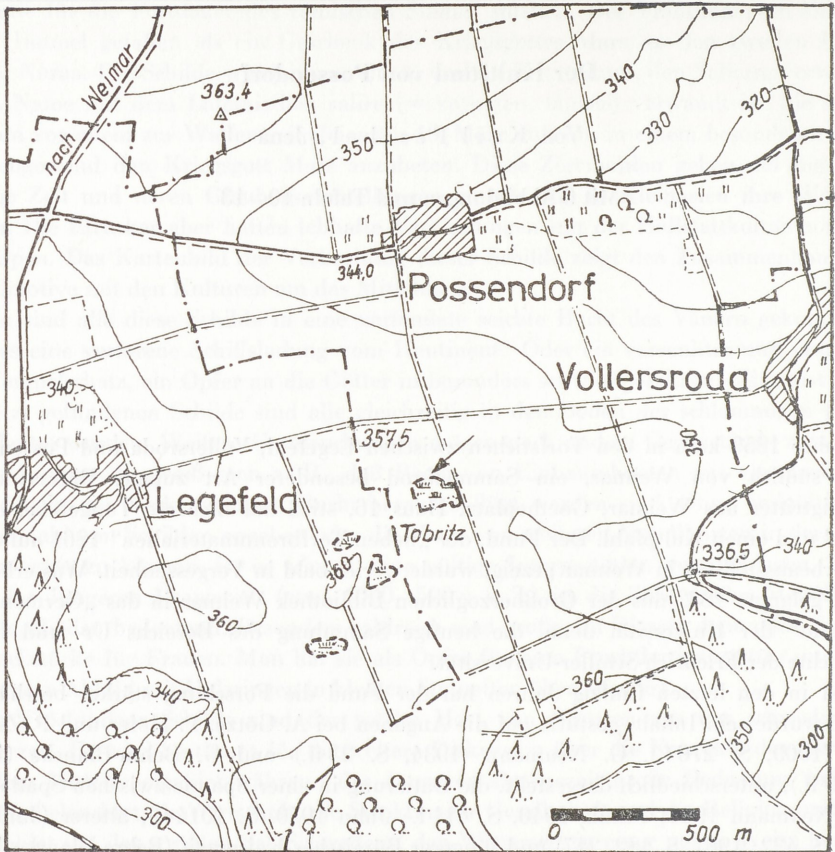


Abb. 1. Lage der ehemaligen Torfstiche bei Possendorf und Legefesfeld südlich von Weimar

kommen auf Legefesfelder Flur von etwa 2 und 1 Acker, die spätestens ab 1846 abgebaut wurden, als nur bis 8 Fuß mächtig<sup>2</sup> erwiesen, versprach das Torflager von Possendorf schon wegen größerer Ausdehnung ergiebigere Ausbeute.

Für Legefesfeld liegt zu 1846 die früheste datierte Fundnotiz vor. Sie bezieht sich auf ein Bronzerandleistenbeil.<sup>3</sup> Außerdem wird zum 17. 10. 1846 in einem Schreiben des Landesdirektionsrates Tambach an Berginspektor C. Mahr, Ilmenau, vermerkt, „daß in jenem Lager auch Baumstämme gefunden werden sollen . . .“, ein Umstand, der später, als keine Beobachtungsmöglichkeit mehr bestand, dazu Anlaß gab, Überreste von „Pfahlbauten“ zu vermuten (Kloppfleisch 1871, S. 75; Götze 1904, S. 66). Im Jahre 1857 gab es hier drei „in Ausschachtung befindliche Torflager“.<sup>4</sup> Sie sind seinerzeit trotz ihrer geringen Größe auf das Meßischblatt (2934 bzw. 5033: Weimar) übernommen worden und erreichten, selbst zusammen, nicht ganz das Volumen des Possendorfer Vorkommens (Abb. 1).

Zu diesem nun stellte Berginspektor C. Mahr am 3. 4. 1847 fest, daß der Torf „5 Acker“ umfasse, „am ausgehenden 4 Fuß, gegen die Hälfte zur Mitte 8 Fuß und in der Mitte

<sup>2</sup> 1 weimarerischer Acker = 28,49708 a, 10 weimarische Fuß = 2,82 m (Jauernig 1929, S. 49).

<sup>3</sup> Fundakten des Wissenschaftsbereichs Ur- und Frühgeschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Das Stück ist verschollen.

<sup>4</sup> Fundakten Jena, Brief des Lehrers K. G. Mögling, Legefesfeld, an F. Kloppfleisch vom 29. 9. 1857.

12 Fuß mächtig“ sei. Das entspricht einer Stärke von 1,15 bis 3,40 m bei knapp 1,5 ha Ausdehnung. Ein Endgutachten wurde „wegen des bevorstehenden öffentlichen Verkaufs“ durch die Gemeinde am 2. 4. 1851 erstattet. Im Anschluß kann J. Voigtritter das Gelände, eher wohl einen Teil davon, erworben haben (Mbl. 5033, S 14,6—15,1, O 5,0—5,6 cm). Funde wurden ab 1857 notiert (vgl. Anm. 4).

In den achtziger Jahren des 19. Jh. ging der Abbau bereits seinem Ende zu. Eine Liegenschaftserhebung aus dem Jahre 1888 bewahrt den Namen „An dem Torfschachte“ ohne einen weiteren Hinweis auf die Nutzung.<sup>5</sup> Zwar nennt K. Regel (1896, S. 107) Possendorf noch unter den Torfstichen, doch läßt wenig später A. Götze (1904, S. 66) erkennen, daß der Abbau bereits länger zurückliegt. Zurückgeblieben ist eine flache, mit einzelnen Schilfinseln durchsetzte Wasserfläche von im Frühjahr bis 60 × 50 m Ausdehnung. Sie liegt innerhalb einer Mulde von etwa 80 m im Umkreis. Man wird annehmen dürfen, daß deren Randkante ungefähr der Grenze des Abbaugebietes folgt. Ähnlich stellen sich heute die kleineren, südwestlich anschließenden Legefelder Stiche dar.

Die Angaben, von denen wir ausgehen müssen, sind zwei Aktenauszügen im Fundarchiv der Jenaer Sammlung zu entnehmen. Das „Vermehrungsbuch des Kunst- und Mineralienkabinetts der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar“ meldet: „1867. 1. April, ein kupferner Kessel, welcher im Jahre 1859 in der Torfstecherei zu Possendorf, ohngefähr 20 Fuß tief in der Erde aufgefunden worden nebst einer Urne, in welcher Reste von Knochen (früher im Besitz von Bäcker Voigtritter zu Weimar)“.

Ausführlicher sind die „Akten der Großherzoglichen Bibliothek (C, 4 a) 1829—1868“, S. 32: „Der Kessel wurde im Jahre 1859 in der Torfstreicherei [!] zu Possendorf ohngefähr 20 Fuß tief in der Erde aufgefunden. Ringsum denselben standen sieben Urnen, wovon nur diese nebst ihrem Inhalt gut erhalten, die anderen aber von den Arbeitern zerstoßen waren. Dahinter lag eine Gestalt von Holz, mit breitem Gesicht, scharf geschnittenen Augen, eingedrückter Nase und ausgebreiteten Armen, welche letztere beim Aufheben der Gestalt herausfielen, das Gesicht aber von der Luft zerrissen wurde. In der Nähe hatte eine große Eiche gestanden, welche ebenfalls in der Erde lag, der übrige Raum war leer (brieflicher Bericht der Frau Voigtritter). Nach Angabe des Herrn Voigtritter (am 17. 5. 1876)<sup>6</sup> lag das Holzbild nicht hinter, sondern mit im Kreise, aber umgesunken am Boden. Die Arme waren von Aspenholz, die Figur selbst Eichenholz. Die Arme waren auch geschnitzt, Finger nicht mehr bemerkbar. Im Kreis drinnen lag noch ein Naturstein (Kalkstein) in Form eines Vogelkopfes, circa 2 Fuß lang, (der sich vielleicht in der Sammlung des H. Oberstabsarztes Schwabe zu Weimar befindet). 10—15 Zoll<sup>7</sup> davon lag im Torfmoor ein menschliches Gerippe (Herr Voigtritter war übrigens selbst bei der Aufindung zugegen). Das Holzbild fehlt auf der Bibl. zu Weimar.“

Demgegenüber trägt der Bericht F. Klopfleischs (1871, S. 75), dem A. Götze, P. Höfer und P. Zschesche (1909, S. 276 f.) — nicht ohne weitere Verschiebungen<sup>8</sup> — folgen, deutlich die Handschrift des Interpreten. Er ist verschwommen, harmonisiert und kann, da mehr ein gewünschter Eindruck als der Zustand geschildert wird, angesichts des nüchternen, obwohl nachträglich verfaßten Augenzeugenprotokolls nicht aufkommen. Einschränkungen gelten insbesondere für die Holzfigur, deren ursprüngliches Aussehen

<sup>5</sup> „Fundbuch von Possendorf im Großherzoglichen Amtsgerichtsbezirke Weimar aufgestellt im Jahre 1888“ (Staatsarchiv Weimar).

<sup>6</sup> Hier liegt ein Schreibfehler vor. Gemeint ist „1867“, das Jahr der Eintragung in das Vermehrungsbuch. Auch wurde die Akte 1868 abgeschlossen, und J. Voigtritter wird im „Adreßbuch der Großherzoglichen Haupt- und Residenz-Stadt Weimar“ zum letzten Mal 1869 genannt.

<sup>7</sup> 1 weimarischer Zoll = 2,3 cm (Jauernig 1929, S. 49). Die Angabe „Fuß“ bei G. Neumann (1934, S. 24) ist irrig.

<sup>8</sup> So beruht der Hinweis auf „1 römische Emailscheibe mit Adler“ von „derselben Stelle“ allein auf handschriftlichen Zusätzen Klopfleischs in den Jenaer Fundakten.

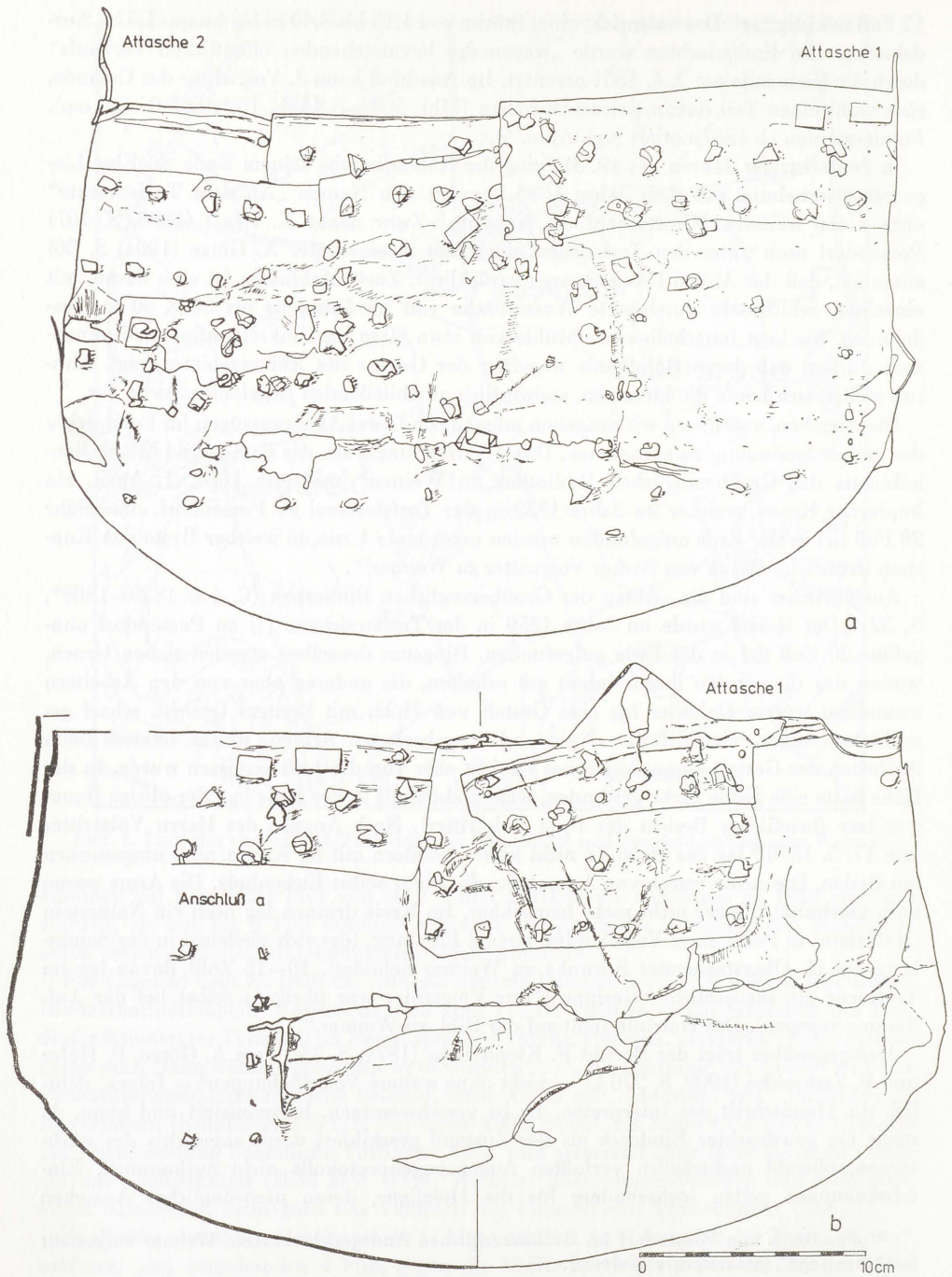


Abb. 2. Possendorf, Kr. Weimar. „Im Tobritz“, ehem. Torfstich Voigtritter. Kessel des Kultfundes in zwei Ansichten. 1:3

F. Klopffleisch gar nicht kannte. Weder stand diese „noch senkrecht im Boden“, noch lassen sich „aufwärts gebogene Stecken“ beglaubigen, gar mit „Endwurzeln“, die „gewissermaßen die Hände gebildet hätten“, von Details des schon am Fundplatz zerstörten Antlitzes zu schweigen. Vielmehr müssen alle Einzelheiten auf sich beruhen bleiben. Auch sollte in Zweifel gezogen werden, ob F. Klopffleisch das Stück 1861 — zwei Jahre nach der Auffindung — tatsächlich, wie er angibt, auf der Thüringer Gewerbeausstellung noch hat zeigen können. Es überrascht nämlich, daß im Katalog der Ausstellung ausdrücklich nur von dem Kessel die Rede ist, jeder Hinweis aber auf das Holzbild fehlt,<sup>9</sup> das dann noch vor 1867 gänzlich verschwand, vielleicht gar nicht in die Weimarer Bibliothek übernommen wurde. Jedenfalls hat der Maler C. Hirsch (Neumann 1932, S. 146), dem die einzig erhaltene bildliche Wiedergabe in den Jenaer Fundakten verdankt wird, wie oft so auch hier nach Klopffleischs Angabe gezeichnet, ausgehend von dem nur dort genannten Maß von „circa 3 Fuß“ (0,85 m), das seiner Skizze in der Verkleinerung „ca. 1:8“ zugrunde liegt und in Abb. 3,6 in gleicher Größe umgesetzt wurde.

Die Zeichnung wird man nur mit größter Zurückhaltung betrachten. Noch weniger Vertrauen verdienen die danach gefertigten graphischen und plastischen Rekonstruktionen (Behm-Blancke 1983, S. 381. Taf. 52 b). Nur soviel läßt sich sagen: Mit Kessel und Tongefäß, das von sieben ehemals um den Kessel im Kreis aufgestellten allein und ohne Inhalt verblieben ist, wurde in ihrer Mitte auch ein anthropomorphes Pfahlidol aus Eichenholz gefunden. Seine Besonderheit bestand in seitlich eingesetzten geschnitzten Hölzern, angeblich Espe, die ihrerseits Arme markierten. Der Bezug zu der genannten Eiche und dem allerdings unmittelbar benachbarten Skelett ist unklar. Die Tiefe von maximal 5,60 m läßt, so ungenau die Angabe erscheint, den Fund unterhalb der bis nur 3,40 m mächtigen Torfschicht erwarten.

Weiteres archäologisches Material aus dem Possendorf-Legefelder Moor, von dem ich, um in dem unten einzukreisenden zeitlichen Umfeld zu verbleiben, nur eine späthalltätische einteilige Paukenfibel mit aufgeschobenem Fußknopf (Abb. 3,2)<sup>10</sup> und Gefäßscherben weser-rhein-germanischer Prägung der entwickelten Römischen Kaiserzeit eigens nenne (Abb. 3,3—4)<sup>11</sup>, gehört nicht zum Kultfund. Da das verlorene Pfahlidol, zweifellos das Kernstück des Fundes, substantiell weiter keine Aussage erlaubt, desgleichen den Umständen der Auffindung mehr nicht zu entnehmen ist, kann man sich nun auf Kessel und Zweihenkeltopf beschränken.

## II

Metallkessel und Tongefäß stellen sich wie folgt dar:

Blechkessel, ballonförmig, mit tiefliegendem Schwerpunkt und gestrecktem Oberteil, sonst ungliedert, aus einem Stück getrieben, aber so stark repariert, daß das Profil nur hinter Attasche 1 und rechts von dieser auf ein Viertel der Gefäßmündung durchgehend zu verfolgen ist. Der Originalrand, der jetzt aufrecht steht, war ursprünglich stumpf geknickt oder gekehlt; das Blech ist im Randbereich stärker und trägt hier flachbogige Treibspuren außen; der Rand erscheint jetzt in einem knapp fingerbreiten Streifen (ca. 1,5 cm), der auch innen sichtbar und

<sup>9</sup> Es heißt im „Katalog der 2. allgemeinen Thüringer Gewerbe-Ausstellung zu Weimar im Jahre 1861“, S. 117, Nr. 771: „J. Voigtritter in Weimar. 1. Versch. Stückchen schwarzes Holz und Torf. 2. 1 Kessel mit versch. Gegenständen. Sämtliche Gegenstände sind in der Possendorfer und Vollersrodaer Torfgrube, 15—20 Fuß tief, aufgefunden.“

<sup>10</sup> Museum für Urgeschichte Weimar, Inv.-Nr. 5501 (Regel 1895, S. 451; Götze/Höfer/Zschiesche 1909, S. 276, Taf. 12,187; Behm-Blancke 1957, S. 131 f., Taf. 20 a).

<sup>11</sup> Sammlung des Bereichs Ur- und Frühgeschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Inv.-Nr. 6807—6812. Abb. 3,4 links ergänzt nach Fundakten Jena.



Abb. 3. Possendorf, Kr. Weimar. „Im Tobritz“, ehem. Torfstich Voigtritter. Kultfund: Detail vom Kessel (1), Zweihenkeltopf (5), verlorene Holzfigur (6). Possendorf-Legefild, Kr. Weimar. Funde aus den Torfstichen: Fibel (2), Gefäßreste, z. T. verloren (3—4). 1:3 (außer 6)

streckenweise gewellt und gestaucht ist, von der Wandung abgehoben. Umbiegungen, weitere Knitterungen und nachgesetzte Randteile gehören dritten Nacharbeiten an.

Am Unterteil außen konzentrische Treibspuren, die sich in Bodennähe als dichte, rundliche Eindrücke bis 0,5 cm Durchmesser abheben. In Bodenmitte ein  $4 \times 5$  cm großes Loch, das innen mit einem durch ehemals 9 Röhrenniete gehaltenen Flicker verschlossen ist. Ähnliche rechteckige bis quadratische Flicker befinden sich — außer unterhalb Attasche 1 — durchgängig in Höhe der größten Weite auf der Innenseite und besetzen, nicht selten sich gegenseitig überlappend, von innen, verschiedentlich auch von außen das gesamte Oberteil. Sie sind mittels Röhrennieten befestigt, während kleinere Fehlstellen hier und da durch rechteckige Blechstreifenniete direkt geschlossen werden.

Das Oberteil ist aus ungleich großen und starken, meist langrechteckigen Einzelblechen zum größten Teil nachgearbeitet und immer erneut zusammengenietet worden. Auch sind beide Henkelattaschen nachgesetzt. Sie bestehen aus stärkerem Blech, erscheinen dreieckig, weichen im einzelnen voneinander ab und sind mit ihren unterschiedlich langen, ursprünglich Randteile bildenden Grundflächen — anders als die Mehrzahl der Flicker — von außen, jedoch sonst gleichartig aufgebracht. Spuren der ehemaligen Aufhängung sind nicht sichtbar. Attasche 1 mit ovalem, stärker ausgescheuertem Henkelloch, das seinerseits jetzt bis unter den Rand reicht, ist bereits zum zweiten Male nachgesetzt; denn sie besitzt mehrere alte, nicht mehr verwendete Durchlochungen. Attasche 2 ist doppelt S-förmig gebogen und folgt unterhalb der Üse damit annähernd der anzunehmenden ehemaligen Randprofilierung. Sie stammt mit mehr Wahrscheinlichkeit auch ursprünglich vom vorliegenden Gefäß, sitzt allerdings jetzt höher.

Der Kessel besteht aus Kupfer (Cu 98,5 %; Fe 0,3 %; Pb 1,2 %), die Flicker sind Bronze. Patina schwach. Der Körper ist mehrfach gerissen, im Oberteil gestaucht und überall zerknittert und weist eine große Ausbruchsstelle links unweit Attasche 2 auf, unterhalb deren nach der Auffindung mit 4 Nieten ein quadratisches Messingblech angesetzt wurde. H. Drescher zählte am 29. 5. 1963 „43 zum Teil sehr große Flicker . . . mit mindestens 242 Nieten“, davon 26 große Flicker mit Röhrennieten und 17 kleine, durch Blechstreifenniete gebildete Flicker (Drescher 1963, S. 49). Verschiedene der großen Flicker weisen alte, nicht mehr verwendete, auch zerschnittene Nietlöcher auf, so daß hier Zweitverwendung sicher ist. Rußspuren außen am Unterteil bezeugen den Gebrauch über Feuer.

H.: ca. 22,5—23,5, mit Attaschen bis 27,0; gr. Dm.: ca. 38,0—42,0; Mddm.: Henkelbereich ca. 35,0, sonst bis ca. 38,0; Blechst.: allgemein 0,03—0,05, Rand 0,1—0,3, Attaschen 0,2—0,3, Flicker bis 0,08 cm. Errechnetes mittleres Fassungsvermögen: 23 l. Gewicht: 1840 g. Inv.-Nr. 6815 (Neumann 1934, S. 25, Abb. 7 c; Schulz 1940, S. 412, Abb. 125, nach Zeichnung in Fundakten Jena). Abb. 2 a, b; 3, 1; Taf. 10—12.

Eiförmiger Topf mit kurzem, innen gerundetem, außen gekantetem, von der Schulter im Knick abgesetztem Schrägrand und zwei gegenständigen, kantigen, schwach x-förmigen, den Rand kurz überragenden Ösenhenkeln.

Oberfläche außen hellgrau mit rötlichen und schwärzlichen Flecken, geglättet, jedoch mit Poren, innen grau, glatt. Bruch grau, fein. Brand hart. Vor allem in Bodennähe moderne Schlag- und Ritzspuren, sonst unbeschädigt.

H.: 21,8—22,4; Bodendm.: 10,5—10,75; gr. Dm.: 22,0; Mddm.: 15,0; Wandst.: 0,8—1,4 cm. Keine Inv.-Nr., doch sichert eine maß- und formgetreue Zeichnung in den Fundakten Jena (danach: Neumann 1934, S. 25, Abb. 7 b; Jahn 1940, S. 4014, Abb. 222) die Identität. Abb. 3, 5; Taf. 13.

### III

Der Kessel von Possendorf wirkt auf den ersten Blick amorph. Kaum eine größere Fläche, die unangetastet geblieben ist, so sehr hat intensive Benutzung ihre Spuren aufgeprägt oder, was vielleicht eher zutrifft, rituelle Vorschrift die Wiederverwendung immer des gleichen Gefäßes erfordert. Langer Gebrauch ist gewiß, doch wird mit solcher Behauptung kein Zeitansatz gewonnen. Es drängt sich die Frage auf, ob ganzheitliche Betrachtung hierzu überhaupt ein Ergebnis bringen kann. Zwangsläufig richtet sich der Blick zunächst auf Einzelmerkmale: das ungliederte Profil, den tiefliegenden Schwerpunkt, die spitzwinkligen Attaschen und die nur erschlossene Einbuchtung des Randes.

Auffällig sind vor allem die zipfelförmigen Henkelattaschen. Sie gaben den Anstoß,

unser Stück provincial-römischen Vorläufern des Kessels vom Westland-Typ und dessen Formenkreis (Werner 1938, S. 262 zu Taf. 108,8; Otto 1948, S. 222 f., Abb. 4, Taf. 13,2; Eggers 1951, S. 160, Typ 11–14) anzunähern (Behm-Blancke 1957, S. 130; Mildenerger 1970, S. 65, Anm. 4). Allerdings tragen die frühen Westlandkessel meist aufgenietete Attaschen anderer Form aus Eisen und haben ein unterschiedlich gegliedertes Profil; aufrechtstehende dreieckige Attaschen werden üblich an Kesseln, die vom 3. zum 4. Jh. (C 2–C 3) führen, bereits den kielförmigen Umriß der Völkerwanderungszeit annehmen und offenbar alle gegossen sind (Eggers 1951, S. 58, 160; Slomann 1971, S. 920 ff.). Beide Varianten kommen nicht in Betracht. Possendorf wird vielmehr beglaubigt durch

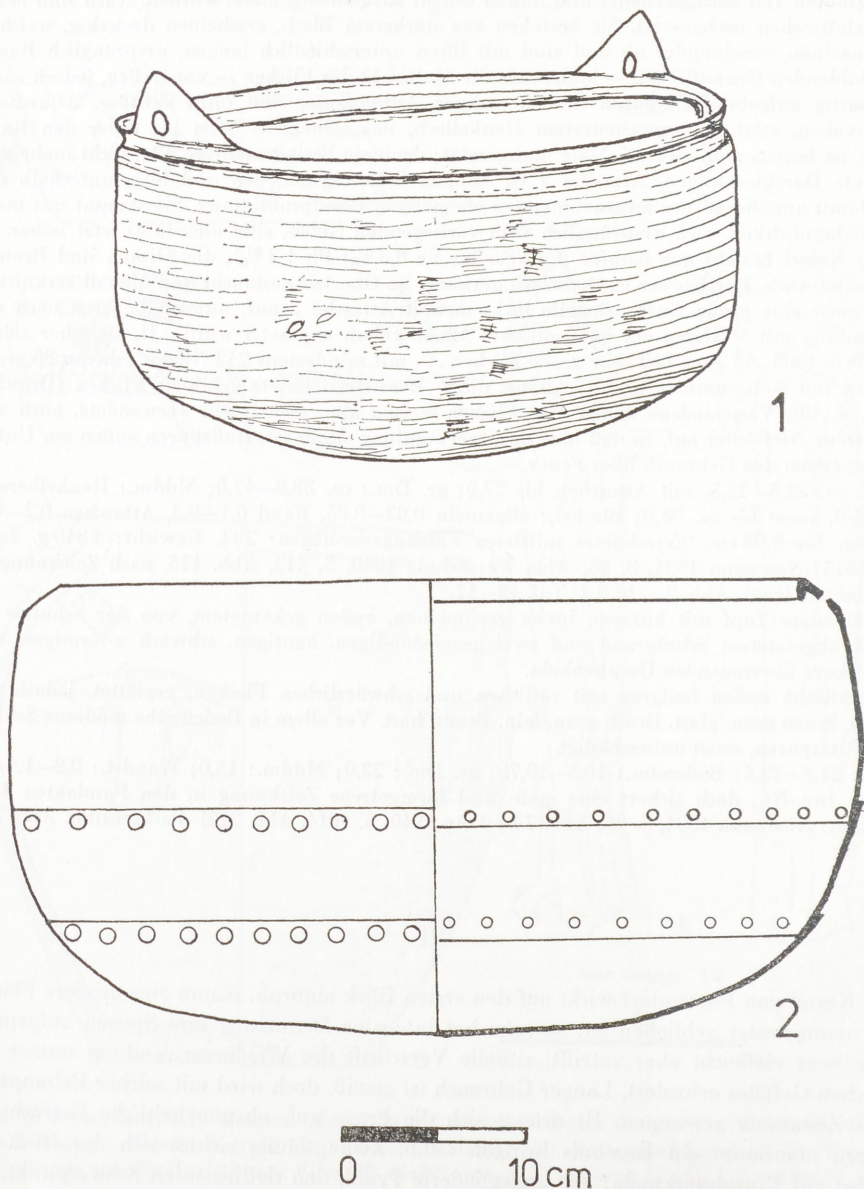


Abb. 4. Bronzekeßel aus der Weser in Bremen (1) und von der Riesenquelle in Ducheov (2)  
(nach Grohne 1934, S. 74, Abb. 1; Kruta 1971, Pl. 3). Etwa 1:4



einen Baggerfund aus der Weser in Bremen, den E. Grohne (1931, S. 74, Abb. 1) vor vielen Jahren eher beiläufig veröffentlicht hat (Abb. 4,1).

Der Kessel aus Bremen ist um ein Viertel kleiner als der von Possendorf, indessen ebenso proportioniert. Alle genannten Merkmale finden sich an ihm wieder. Die aufrechtstehenden zipfelförmigen Attaschen erweisen sich jetzt als original. Selbst über die vermutete Randbildung erhält man nun Aufschluß: Um die Gefäßwand zu festigen, war auch in Possendorf dicht unter den Henkeln rundum eine Kehle getrieben worden. Der Rand wurde später gestreckt, großteils ersetzt, die Attaschen dem nun aufrechten Rand angepaßt. Ob das Gefäß in diesem veränderten, tatsächlich desolaten Zustand noch zur Gänze hat gefüllt werden können, darf man bezweifeln.

Auch dem bremischen Kessel fehlt der Henkel. E. Grohne vermutet einen Eisenbügel. In Possendorf ließe der Gebrauch über dem Feuer und die ungleiche Abnutzung der Ösen an eine Aufhängung mittels einer zweisträngigen Kesselkette (Jacobi 1974, S. 114, Abb. 28) denken. Dieser Überlegung steht allerdings entgegen, daß man nicht wissen kann, ob die tief und spitz ausgescheuerte Öse 1, die insbesondere eine schmale Zugbahn nahelegt, anderswo schon einmal verwendet worden war.

Sichert die gut erhaltene Parallele vom Ufer der Weser die Form als Ganzes, so vermag sie zur Datierung nichts beizutragen. Als Flußfund ist der Kessel ein Einzelstück. Nur sollte beachtet werden, daß die Reihe der Fremdbronzen im Flußbereich an Mittel- und Unterweser seit der Hallstattzeit nicht mehr abreißt (Günther 1981, S. 47; Maier 1985, S. 185; Tuitjer 1986, S. 158), sich daher zunächst ein weites zeitliches Spektrum anbietet. H. J. Eggers (1951, S. 39) verzeichnet weder Bremen noch Possendorf und nennt Possendorf auch nicht unter den Moorfinden; er hat beide Stücke nicht für Importgefäße der Römischen Kaiserzeit angesehen, sie wahrscheinlich für älter gehalten.

Einteilige, getriebene Kessel mit nach innen biegender, auch einwärts geknicktem Oberteil begegnen während der Späthallstattzeit nordwestlich der Alpen und setzen sich in die Frühlatènezeit fort (Schiek 1981, S. 298 f., 306 ff., Abb. 14). Die Aufhängung erfolgte in unterschiedlicher Art, jedoch über Tragringe (Jacobi 1974, S. 145 ff.; Pauli 1978, S. 338 f.). Für die Folgezeit ist als einfacher, tief gebauchter Blechkessel allein der etwas größere Behälter von der Riesenquelle bei Duchcov (Dux) in Nordböhmen zu nennen (Abb. 4,2), in dem sich der bekannte Massenfund von Fibeln und Ringen der Stufe Latène B 1 befand (Kruta 1971, S. 16, Pl. 3, 31; Motyková 1986, S. 313, Abb. 73). Der Duxer Kessel, der wie in Possendorf rituellem Zweck zu dienen hatte, ist mehrfach geflickt, die Bodenschale und der nachfolgende Mittelstreifen der Wandung sind rundum ersetzt worden. Der Rand biegt im stumpfen Winkel nach innen und verstärkt sich zu einer senkrechten Lippe, die in dieser Art zur Festigung des Körpers beitrug. Zwei einander gegenüberstehende Paare von Nietlöchern weisen auf ehemals hier befestigte Attaschen.

Der Duxer Kessel steht vorerst allein, möglicherweise eine Folge der besonderen, nur selten gegebenen Fundbedingungen, unter denen solche Blechgefäße jetzt zu erwarten sind. Erst seit der späten Mittellatènezeit vermehren Siedlungen und Hortfunde den Bestand wieder ein wenig. Freilich bleiben einteilige Stücke auch dann selten, lassen aber eine im gallischen Bereich überdauernde Tradition erwarten. Britische Beispiele bilden den Typ Battersea, den C. F. Hawkes (1951, S. 179 ff.) und S. Piggott (1955, S. 13, 40) beschrieben haben. Diese Kessel haben, anders als Dux und Possendorf, mehr halbkugelige Gestalt, sind am Rand durch ein Eisenband verstärkt. Darunter befinden sich im Dreipaß angeordnete, Nietlöcher, die Flügelattaschen oder dreieckige Beschlagbleche mit Öse vermuten lassen. Kessel vom Typ Battersea gelten, wenn sie Treibarbeiten darstellen, als Erzeugnisse der Spätlatènezeit, der Römerzeit gehören nach S. Piggott (1955, S. 40) abgedrehte, also massive Stücke gleicher Formgebung an.

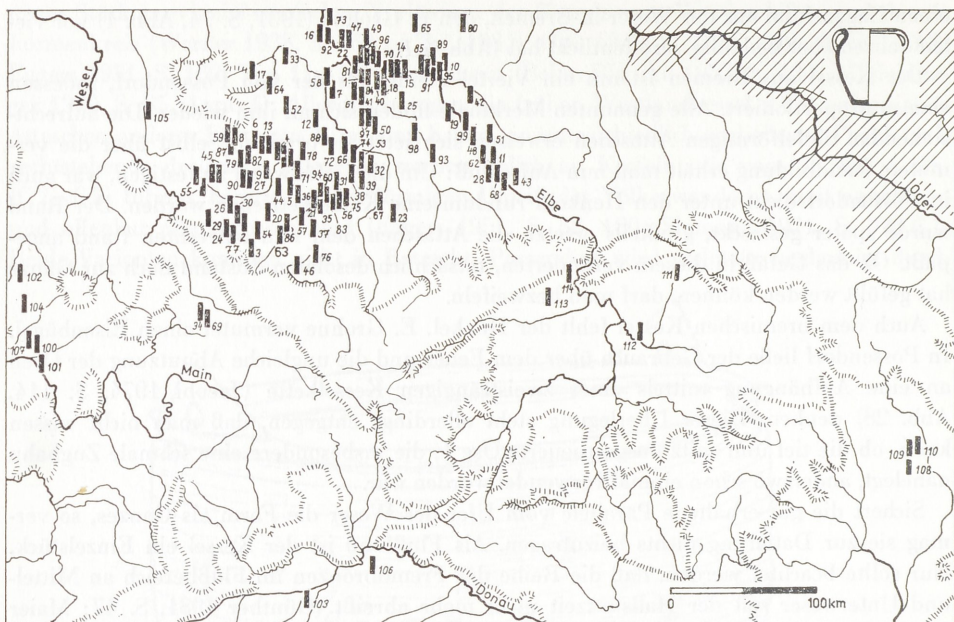


Abb. 5. Westausbreitung von Keramik der Oder-Warthe-Gruppe. Kartiert sind Fundstellen. Fundorte siehe Liste

Man hat den Eindruck, daß die Kessel von Possendorf und Bremen irgendwo zwischen Dux und Typ Battersea, das würde bedeuten zwischen 4./3. und 2./1. Jh. v. u. Z., einzuordnen wären. Vielleicht können die zipfelförmigen Attaschen neben der Treibtechnik aus einem Stück als in Gallien über die Jahrhunderte erhaltene Form- und Fertigungsmerkmale angesehen werden. Sie würden dann auf westkeltische Herkunft der Kessel hinweisen. Mehr als Vermutungen sind dies indessen nicht. Wenigstens die Zeit der letzten Verwendung des Kessels von Possendorf kann jedoch annähernd bestimmt werden. Sie führt über das mitgefundenen Tongefäß.

Der eiförmige Topf, der als einziges keramisches Stück überdauert hat, ist halslos, zeigt bei sonst gleichmäßiger Wölbung einen schwachen Einzug des Unterteils und besitzt vom kurzen Rand ziemlich weit auf die Schulter fallende Ösenhenkel. Umriß und Henkelform lassen ebenso wie die mit Poren übersäte Oberfläche erwarten, daß ein Gefäß aus dem Umkreis der Oder-Warthe-Gruppe oder des latènezeitlichen Abschnitts der Przeworsk-Kultur vorliegt. Keramik verwandter Formgebung, ausgezeichnet durch facettierte Ränder, x-förmig ansetzende Henkel und mäanderartige Ritzmuster, ist aus einzelnen Gräbern, vor allem aber aus Siedlungen des Saale-Unstrut-Gebietes bekannt. Wie die gegenüber früheren Zusammenfassungen hier vervollständigte Karte (Abb. 5) zeigt, liegt Possendorf (Nr. 63) auf halbem Wege dieser an der mittleren Oder beheimateten und seit dem späteren 2. Jh. v. u. Z. über Thüringen bis zum unteren Main ausstrahlenden Gruppe (Hachmann 1957, S. 55 ff.; Peschel 1978, S. 55 ff., 181 ff.; Godlowski 1985, S. 13 ff.). Auf ähnliche Gefäße in Schlesien ist ebenso zu verweisen (Tackenberg 1925, S. 9, Taf. 5,1; Pescheck 1939, S. 101 f., Taf. 6,7), wie auf Zweihenkelköpfe in Siedlungen und Gräbern des Saalegebietes (Müller 1983, S. 60, Abb. 5,24,30, S. 65; 1985, S. 117).

Natürlich erlaubt das Einzelvorkommen in Possendorf keine besonderen Folgerungen, was die Herkunft des Kultes oder die der handelnden Personen betrifft, wohl aber hilft es, die Chronologie zu klären, wenn auch in etwas weiterem Rahmen, als es der erste An-

schein lehrt. Ein Zweihenkeltopf von Hadmersleben, Kr. Wanzleben, der als Graburne diente, gehört nach den Beigaben noch der Stufe Latène C an (Nowak/Voigt 1967, S. 33, Taf. 5 n; Peschel 1987, S. 180 ff.), ein solcher aus Gernstedt, Kr. Naumburg, stammt aus einem Gräberfeld der Spätlatènestufe D 1 (Schulz 1928, S. 33, Taf. 13,1; Müller 1985, S. 159, Taf. 41,14). Beide Gefäße sind etwas schlanker, und die Henkel setzen im Unterschied zu Possendorf knapp unter dem Rand an. Eiförmige Zweihenkeltopfe kennzeichnen aber in der Umgebung noch die Spätlatènestufe D 2, die auf Grund des elbgermanischen Gräberfeldes von Großromstedt gewöhnlich in die augusteische Zeit datiert wird (Peschel 1978, S. 85 f.). Beispiele aus Siedlungen sind auf Abb. 6 zusammengestellt. Wäh-

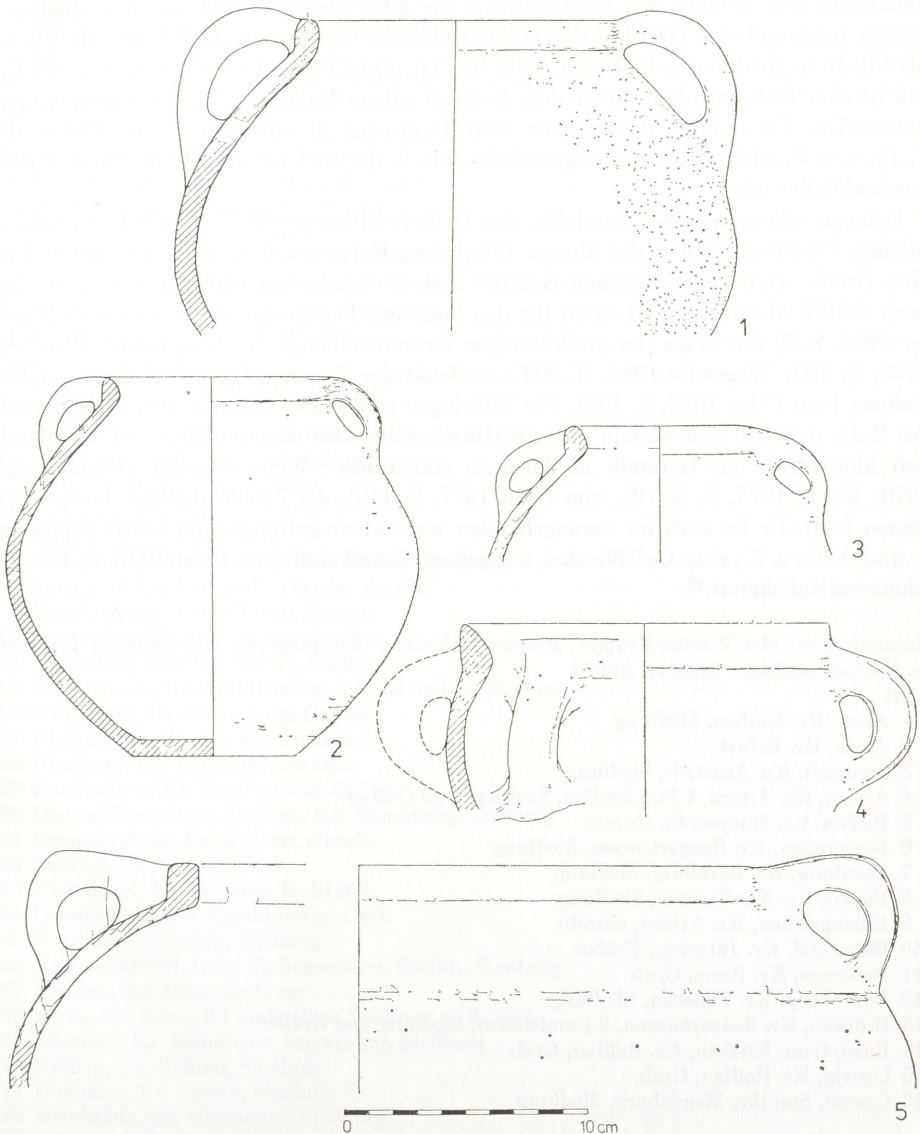


Abb. 6. Zweihenkeltopfe aus Siedlungen der Spätlatènezeit: Gorma, Gem. Rositz, Kr. Altenburg (1, Mus. Altenburg); Stregda, Kr. Eisenach (2, Mus. Eisenach); Burgtonna, Kr. Bad Langensalza (3, Mus. Gotha); Remda, Kr. Rudolstadt (4, Mus. Jena); Zechau, Gem. Kriebitzsch, Kr. Altenburg (5, Mus. Altenburg). 1:3

rend Gorma, Kr. Altenburg (Frauendorf 1956, S. 22; Höckner 1962, S. 299) (Abb. 6,1), unmittelbar in den Umkreis der Oder-Warthe-Gruppe gehört, führen Burgtonna, Kr. Bad Langensalza (Kaufmann 1954, S. 11) (Abb. 6,3), und Remda, Kr. Rudolstadt (Neumann 1956, S. 79 f.; Jäger 1961, S. 55 ff.; Barthel 1965, S. 250 ff.) (Abb. 6,4), von Latène D 1 nach Latène D 2, wohl auch weiter in die örtliche Kultur der Römischen Kaiserzeit. Die Gefäße aus Zechau, Kr. Altenburg (Amende 1928, S. 330 ff.) (Abb. 6,5), und Stregda, Kr. Eisenach (von Uslar 1938, S. 11, 34 ff., 51 ff.; Peschel 1978, S. 100 f.) (Abb. 6,2), sind sodann gänzlich Siedlungen des Zeithorizontes von Großromstedt entnommen. Elbgermanischen Zusammenhang bezeugt endlich ein ähnlich massiv wirkender Zweihenkeltopf von Weddel, Kr. Braunschweig, der über der größten Weite ein Kreuzbandmuster trägt und eine eiserne Fibel enthielt, die mit ihrem gestreckten Bügel älter wirkt als Fibeln in Großromstedt (Busch 1979, S. 24 f., Abb. 7—8). Auch das Possendorfer Gefäß ist eher früh und dann unter dem fremdständigen Einfluß der Oder-Warthe-Gruppe entstanden. Es stammt danach aus dem Ende des 2. oder der ersten Hälfte des 1. Jh. v. u. Z., ohne daß selbst augusteische Zeit, in der auch östlicher Einfluß nachwirkte, auszuschließen wäre.

Demgegenüber kann der Vergleich, den G. Behm-Blancke (1957, S. 130 f.) zu holsteinischen Zweihenkeltopfen der älteren Römischen Kaiserzeit hergestellt hat, um sodann eine Brücke vom „elbswebischen Gebiet“ nach Thüringen zu schlagen, weder sachlich noch zeitlich überzeugen. Ist schon für den holsteinischen Zweihenkeltopf an sich (Tischler 1954, S. 5) die Frage des geräumigen Zusammenhangs durchaus unklar (Pescheck 1939, S. 102; Wegewitz 1944, S. 90 f.), so lenkt der Typ nachher auch in ganz andere Bahnen (von Uslar 1977, S. 138). Für Thüringen genügt der Hinweis, daß die seit Ende des 2. Jh. u. Z. zu bemerkende erneute Hinwendung zum elbgermanischen Formenkreis sich hinsichtlich der Keramik in durchaus einheitlicher Weise darstellt (Mildenberger 1970; Keller 1974, S. 250 ff.; von Uslar 1977, S. 140), der Zweihenkeltopf darunter indessen fehlt. Er ist auch im vorangehenden wesen-rhein-germanischen Formenkreis des 1. und 2. Jh. u. Z., dem Gefäßhenkel weitgehend fremd sind (von Uslar 1938, S. 12), anscheinend unbekannt.<sup>12</sup>

Keramik der Oder-Warthe-Gruppe (Przeworsk-Kultur) der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im Kartenausschnitt. Liste zu Abb. 5

DDR

- 1 Aken, Kr. Köthen, Siedlung
- 2 Alach, Kr. Erfurt
- 3 Arnstadt, Kr. Arnstadt, Siedlung
- 4 Artern, Kr. Artern, 4 Fundstellen, Siedlung und Gräber
- 5 Bachra, Kr. Sömmerda, einzeln
- 6 Bennungen, Kr. Sangerhausen, Siedlung
- 7 Bernburg, Kr. Bernburg, Siedlung
- 8 Bielen, Kr. Nordhausen, Siedlung
- 9 Bilzingsleben, Kr. Artern, einzeln
- 10 Blönsdorf, Kr. Jüterbog, Gräber
- 11 Bobersen, Kr. Riesa, Grab
- 12 Bösenburg, Kr. Eisleben, Siedlung
- 13 Brücken, Kr. Sangerhausen, 2 Fundstellen, Siedlung und Gräber
- 14 Buro, Gem. Klieden, Kr. Roßlau, Grab
- 15 Coswig, Kr. Roßlau, Grab
- 16 Cracau, Stadtkr. Magdeburg, Siedlung

<sup>12</sup> Daß Scherben mit randständigem Henkel, wie solche von Warber, Kr. Bückeberg (von Uslar 1938, S. 246, Taf. 44,42), oder Lachem, Kr. Hameln-Pyrmont (Wilhelmi 1967, S. 146, Taf. 16,12), entsprechend ergänzt werden können, erscheint gut möglich. Beide Beispiele stehen in einem frühen, keineswegs eindeutig wesen-rhein-germanischen Kontext.

- 17 Derenburg, Kr. Wernigerode, Siedlung
- 18 Dessau, Stadtkr. Dessau, 2 Fundstellen, Siedlung und Gräber
- 19 Drebligar, Kr. Torgau, Grab
- 20 Eckstedt, Kr. Erfurt, Siedlung
- 21 Gernstedt, Gem. Taugwitz, Kr. Naumburg, Gräber
- 22 Gommern, Kr. Burg, einzeln
- 23 Gorma, Gem. Rositz, Kr. Altenburg, Siedlung
- 24 Gotha, Kr. Gotha, Siedlung
- 25 Gräfenhainichen, Kr. Gräfenhainichen, Gräber
- 26 Gräfentonna, Kr. Bad Langensalza, Siedlung
- 27 Greußen, Kr. Sondershausen
- 28 Gröba, Gem. Riesa, Kr. Riesa, Siedlung
- 29 Großenbehringen, Gem. Behringen, Kr. Bad Langensalza, Siedlung
- 30 Großfahner, Kr. Erfurt, Siedlung
- 31 Großjena, Gem. Kleinjena, Kr. Naumburg, Siedlung
- 32 Günthersdorf, Kr. Merseburg, Siedlung
- 33 Hadmersleben, Kr. Wanzleben, Grab
- 34 Haina, Kr. Meiningen, Siedlung
- 35 Hessenhausen, Kr. Naumburg, Siedlung
- 36 Hardisleben, Kr. Sömmerda, einzeln
- 37 Jena, Stadtkr. Jena, Gräber
- 38 Kleinkayna, Gem. Großkayna, Kr. Merseburg
- 39 Kleinkorbetha, Gem. Großkorbetha, Kr. Weißenfels, Grab
- 40 Kleinkühnau, Stadtkr. Dessau, Siedlung
- 41 Kleinzerbst, Kr. Köthen, einzeln
- 42 Klossa, Kr. Jessen
- 43 Kmehlen, Kr. Großenhain, Siedlung
- 44 Kölleda, Kr. Sömmerda, Siedlung
- 45 Körner, Kr. Mühlhausen, 2 Fundstellen, Siedlungen
- 46 Kolkwitz, Kr. Rudolstadt, Siedlung
- 47 Ladeburg, Kr. Zerbst, Gräber
- 48 Liebersee, Kr. Torgau, Gräber
- 49 Lindau, Kr. Zerbst, Grab
- 50 Löbersdorf, Gem. Göttnitz, Kr. Bitterfeld, einzeln
- 51 Marxdorf, Kr. Bad Liebenwerda, einzeln
- 52 Meisdorf, Kr. Aschersleben, Gräber
- 53 Merseburg, Kr. Merseburg, einzeln
- 54 Möbisburg, Stadtkr. Erfurt, Siedlung
- 55 Mühlhausen, Kr. Mühlhausen, 2 Fundstellen, Siedlungen
- 56 Naumburg, Kr. Naumburg, Gräber
- 57 Niederroßla, Kr. Apolda, Siedlung
- 58 Nienburg, Kr. Bernburg, einzeln
- 59 Nordhausen, Kr. Nordhausen, Gräber
- 60 Obermöllern, Gem. Möllern, Kr. Naumburg, Siedlung
- 61 Osternienburg, Kr. Köthen, einzeln
- 62 Paußnitz, Kr. Riesa, Grab
- 63 Possendorf, Kr. Weimar, Kultfund
- 64 Quedlinburg, Kr. Quedlinburg, Grab
- 65 Ragösen, Kr. Belzig, Siedlung
- 66 Rattmannsdorf, Gem. Hohenweiden, Saalkr., Siedlung
- 67 Reuden, Kr. Zeitz, Siedlung
- 68 Riesa, Kr. Riesa, 2 Fundstellen, Siedlung und Grab
- 69 Römhild, Kr. Meiningen, Steinsburg, Siedlung
- 70 Roßlau, Kr. Roßlau, Siedlung
- 71 Roßleben, Kr. Artern, Siedlung
- 72 Schafstädt, Kr. Merseburg, Siedlung
- 73 Schermen, Kr. Burg, Grab
- 74 Schkopau, Kr. Merseburg, Gräber
- 75 Schönburg, Kr. Naumburg, Siedlung
- 76 Seitenroda, Kr. Jena, Dohlenstein, Siedlung
- 77 Siebleben, Gem. Gotha, Kr. Gotha, Siedlung

- 78 Sittichenbach, Gem. Osterhausen, Kr. Querfurt, Siedlung
- 79 Sondershausen, Kr. Sondershausen, einzeln
- 80 Stangenhagen, Kr. Luckenwalde
- 81 Steckby, Kr. Zerbst, Siedlung
- 82 Steinhaleben, Kr. Artern, einzeln
- 83 Stendorf, Gem. Bad Kösen, Kr. Naumburg, Grab
- 84 Steutz, Kr. Zerbst, einzeln
- 85 Thiessen, Kr. Wittenberg, Grab
- 86 Tiefurt, Stadtkr. Weimar, Gräber
- 87 Uthleben, Kr. Nordhausen, Siedlung
- 88 Wansleben, Kr. Eisleben, Gräber
- 89 Wergzahna, Kr. Jüterbog, Grab
- 90 Westgreußen, Kr. Sondershausen, Funkenburg, Siedlung
- 91 Wittenberg, Kr. Wittenberg, 2 Fundstellen, Gräber
- 92 Woltersdorf, Kr. Burg, einzeln
- 93 Wurzen, Kr. Wurzen, einzeln
- 94 Zäckwar, Gem. Spielberg, Kr. Naumburg, Siedlung
- 95 Zahna, Kr. Wittenberg, Grab
- 96 Zerbst, Kr. Zerbst, 4 Fundstellen, Siedlung und Gräber
- 97 Zörbig, Kr. Bitterfeld, 2 Fundstellen, Siedlung und Grab
- 98 Zschepplin, Kr. Eilenburg, Siedlung
- 99 Zwethau, Kr. Torgau

## BRD

- 100 Butterstadt, Kr. Hanau, Gräber
- 101 Großauheim, Kr. Hanau, Siedlung
- 102 Mainzlar, Kr. Gießen, Grab
- 103 Manching, Kr. Pfaffenhofen, Siedlung
- 104 Muschenheim, Kr. Gießen, Gräber
- 105 Nörten-Hardenberg, Kr. Northeim, Siedlung
- 106 Scheuer, Gem. Köfering, Kr. Regensburg, Siedlung
- 107 Windecken, Kr. Hanau, Grab

## ČSSR

- 108 Brodek, Okr. Prostějov, Siedlung
- 109 Držovice, Okr. Prostějov, Siedlung
- 110 Dubany, Okr. Prostějov, Siedlung
- 111 Kobyly, Okr. Tormov, Gräber
- 112 Nedomice, Okr. Mělník, einzeln
- 113 Radovesice, Okr. Teplice, Siedlung
- 114 ehem. Schönfeld, Okr. Ústí, Siedlung

Nach Hachmann 1957, S. 67 f.; Peschel 1978, S. 181 ff.; 1987, S. 197 f.; Müller 1985, S. 135; ergänzt um Arnstadt (Slg. Bereich Urgeschichte FSU Jena, Inv.-Nr. 33365), Bilzingsleben (Stolle 1986, S. 188 f., Abb. 17,15, S. 196), Günthersdorf und Kleinkühnau (Müller 1981, Katalog, S. 170 f.).

## IV

Das Bild, das ich meine, vom Geschehen bei Possendorf zurückgewinnen zu können, sei abschließend umrissen:

Auf der trockenen, ehemals mit Laubmischwald bestandenen Hochfläche am Rande des niederschlagsarmen Thüringer Beckens bot sich das anmoorige Ufergelände um eine Erdfallmulde als Ort für die Verehrung des lebenspendenden Wassers an. Der Platz lag verborgen und öffnete sich dem Auge erst beim unmittelbaren Hinzutreten. Eine bäuerliche Gemeinschaft, deren Verkehrskreis man sich in einer Zeit hoher Mobilität nicht zu begrenzt vorstellen darf, übte hier spätestens seit der Wende vom 2. zum 1. Jh. v. u. Z. Fruchtbarkeitsriten aus, in deren Mittelpunkt Speiseopfer, vielleicht auch Blutopfer,

selbst vom Menschen, standen. Das Zeichen der Verehrung bildete ein anthropomorph gestalteter Eichenpfahl mit eingesetzten Armen, im Kreis umgeben von Tongefäßen, deren Inhalt ebenso wie die Mehrzahl der Gefäße selbst schon bei der Auffindung — das Pfahlidol bald danach — verloren gingen. Vor dem Pfahlidol war ein Bronzekessel aufgehängt, in dem über dem Feuer Weihegaben zubereitet wurden. Die Gottheit — ihr Geschlecht ist ungewiß<sup>13</sup> — überwachte somit *in effigie* die Bereitstellung des Opfers. Nahebei stand eine Eiche. Die Adoranten werden der einheimischen Bevölkerung des Mittelgebirgsraumes angehört haben und nahmen als solche den auch ethnisch unterlegten Einfluß zunächst des Ostens, dann des Nordens auf. Man darf sie germanisch, vielleicht „elbgermanisch“ nennen, ohne ihre sich in dieser Zeit wohl festigende Stammeszugehörigkeit im einzelnen bestimmen zu können. Der Ritus wurde lange, vor allem nachhaltig gepflegt, der Kultbehälter, ein möglicherweise kostbares, jedenfalls durch den besonderen Zweck geheiligtes Gefäß, wurde dabei mehrfach umgestaltet, zuletzt nur noch notdürftig gebrauchsfähig erhalten. Der einteilige Kessel, der gegenüber den zweiteiligen Stücken mit Eisen-, später auch Bronzeoberteil, die man seit der Mittel- und Spätlatènezeit antrifft, altertümlich wirkt, wird vielleicht ein Jahrhundert früher aus keltischer Produktion nach Thüringen gelangt sein, bevor innerhalb der Gesamtheit des Zubehörs der Zweihenkeltopf ersetzt oder neu beigefügt wurde. Der Kult selbst mag im Zusammenhang mit der römischen Okkupation in das Freie Germanien um Beginn u. Z. oder während der innergermanischen Auseinandersetzungen kurz danach, die auch dieses Gebiet berührten, zum Erliegen gekommen sein.

Ganz in Vergessenheit geriet der Platz zunächst wahrscheinlich nicht, sofern einzelne keramische Reste weser-rhein-germanischer Prägung (Abb. 3,3–4), möglicherweise auch die verlorene „römische Emailscheibe mit Adler“ (Götze/Höfer/Zschiesche 1909, S. 277) dazu aussagen. Allgemeine Folgerungen, die sich an das Bestehen eines „germanischen Opferplatzes der Römischen Kaiserzeit“ knüpfen (Gringmuth-Dallmer 1985, S. 225, Abb. 1, S. 228), wird man in Zukunft allerdings nicht mehr erheben können. Für die Völkerwanderungszeit gibt es auch in der Umgebung keine Zeugnisse (Schmidt 1970, S. 91). Der Flurname „Im Tobritz“, der über das Gelände der Torfmoore greift, geht auf die Besiedlung slawischen Charakters zurück, die das Gebiet der mittleren Ilm noch erfaßt hat und in der Ortslage Possendorf nachgewiesen ist (Rempel 1966, S. 130 f.). Trotz schwankender Deutung (Hänse/Eichler 1964, S. 139, 180; Hänse 1970, S. 167, 248) ist sicher, daß der Name keine Erinnerung an die Kultstätte bewahrt.

#### Literaturverzeichnis

- Amende, E., Wohnstättenfund beim Gertrudschacht, Flur Zechau. Mitt. Gesch.- und Altertumsforsch. Gesellsch. Osterlandes 13, 1928, S. 330–333.
- Barthel, H.-J., Eine Siedlung der Spätlatènezeit und römischen Kaiserzeit bei Remda, Kr. Rudolstadt. Alt-Thüringen 7, 1965, S. 250–265.
- Beck, H., Das Ebersignum im Germanischen. Ein Beitrag zur germanischen Tiersymbolik. Berlin 1965.
- Behm-Blancke, G., Germanische Mooropferplätze in Thüringen. Ausgr. und Funde 2, 1957, S. 129–135.
- Behm-Blancke, G., Kult und Ideologie. In: B. Krüger (Hrsg.), Die Germanen, Bd. 1, 4. Aufl., Berlin 1983, S. 363–385.
- Busch, R., Römische Funde aus Ostniedersachsen. Braunschweig 1979.
- Drescher, H., Nachbesserungen und Reparaturen an keltischem und römischem Metallgeschirr — Ein Beitrag zur Frage der kurzen oder langen Umlaufzeit. Nöchr. Niedersachsens Urgesch. 32, 1963, S. 41–53.

<sup>13</sup> G. Sommer (1968, S. 15) sieht sie als weiblich an.

- Eggers, H. J., *Der römische Import im Freien Germanien*. Hamburg 1951.
- Frauentorf, E., *Aus der Ur- und Frühgeschichte des Kreises Altenburg*. Altenburg 1956.
- Godłowski, K., *Przemiany kulturowe i osadnicze w południowej i środkowej Polsce w młodszy okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim*. Wrocław 1985.
- Götze, A., *Das vorgeschichtliche Thüringen*. Korr.-Bl. Gesamtver. dt. Gesch.- und Altertumsver. 52, 1904, S. 61—68.
- Götze, A., P. Höfer und P. Zschiesche, *Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens*. Würzburg 1909.
- Gringmuth-Dallmer, E., *Zur Siedlungsgeschichte Thüringens im frühen Mittelalter*. Z. Archäol. 19, 1985, S. 225—232.
- Grohne, E., *Ausbaggerung einer römischen Schwertscheide bei Bremen und einige Weserfunde der späten Kaiserzeit*. Germania 15, 1931, S. 71—75.
- Günther, K., *Ein Situla-Grab an der mittleren Weser bei Döhren, Stadt Petershagen, Kreis Minden-Lübbecke*. Bodenalertümer Westfalens 18, 1981, S. 46—61.
- Hachmann, R., *Ostgermanische Funde der Spätlatènezeit in Mittel- und Westdeutschland*. Archaeol. Geogr. 6, 1957, S. 55—68.
- Hänse, G. und E. Eichler, *Slawische Flurnamen im Kreis Weimar*. Rudolstädter Heimath. 10, 1964, S. 137—147, 176—185.
- Hänse, G., *Die Flurnamen des Stadt- und Landkreises Weimar*. Berlin 1970.
- Hawkes, C. F. C., *Bronze-workers, Cauldrons and Bucket-animals in Iron Age and Roman Britain*. In: *Aspects of Archaeology in Britain and Beyond*. Essays presented to O. G. S. Crawford, London 1951, S. 172—199.
- Höckner, H., *Die wichtigsten Zugänge der Altenburger Amende-Sammlung für vorgeschichtliche Altertümer 1936—1959*. Arb.- und Forsch.-Ber. sächs. Bodendenkmalpfl. 10, 1962, S. 259—302.
- Jacobi, G., *Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching*. Wiesbaden 1974.
- Jäger, K.-D., *Eine Auelehm-Ablagerung in der Rinneaeue bei Stadtrenda und ihre Beziehungen zur mittelalterlichen Besiedlung des Remdaer Landes*. Jb. 1961 Staatl. Mus. Heidecksburg Rudolstadt, S. 55—80.
- Jahn, M., *Die Wandalen*. In: H. Reinerth (Hrsg.), *Vorgeschichte der deutschen Stämme*, Bd. 3, Berlin 1940, S. 943—1032.
- Jankuhn, H., *Zur Deutung der Moorleichenfunde von Windeby*. Prähist. Z. 36, 1958, S. 189 bis 219.
- Jankuhn, H., *Archäologische Bemerkungen zur Glaubwürdigkeit des Tacitus in der Germania*. Nachr. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 1966, Nr. 10, S. 411—426.
- Jankuhn, H., In: R. Much, *Die Germania des Tacitus*, 3. Aufl., Heidelberg 1967.
- Jauernig, R., *Die alten in Thüringen gebräuchlichen Maße und ihre Umwandlung*. Gotha 1929.
- Kaufmann, H., *Was uns die Heimatscholle aus Burgtonnas Ur- und Frühzeit erzählt*. In: *1080 Jahre Burgtonna*, Beitr. Ortsgesch., Burgtonna 1954, S. 3—12.
- Keller, E., *Zur Chronologie der jünger-kaiserzeitlichen Grabfunde aus Südwestdeutschland und Nordbayern*. In: *Studien vor- und frühgesch. Archäol. Festschr. Joachim Werner zum 65. Geburtstag*, Teil 1. München 1974, S. 247—291.
- Kloppfleisch, F., *Fund eines hermenartigen hölzernen Götzenbildes in dem Torfmoor von Legefeld-Possendorf bei Weimar*. Corr.-Bl. dt. Gesellsch. Anthropol., Ethnol. und Urgesch. 1871, S. 75—76.
- Kruta, V., *Le trésor de Duchcov dans les collections tchécoslovaques*. Duchcov 1971.
- Maier, R., *Ein eisenzeitlicher Brandgräberfriedhof in Leese, Landkreis Nienburg (Weser)*. In: *Ausgr. in Niedersachs. Archäol. Denkmalpfl. 1979—1984*. Stuttgart 1985, S. 181—185.
- Mildenberger, G., *Die thüringischen Brandgräber der spätrömischen Zeit*. Köln — Wien 1970.
- Motyková, K., *Dux*. In: *Realex. German. Altertumskunde*, Bd. 6. Berlin 1986, S. 311—315.
- Müller, R., *Die Latènezeit im Mittelbe-Saale-Gebiet auf Grund der Grabfunde*. Ungedr. Diss. Halle 1981 (MS).
- Müller, R., *Eine spätlatènezeitliche Siedlung von Kleinkayna, Gem. Großkayna, Kr. Merseburg*. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 66, 1983, S. 51—68.
- Müller, R., *Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittelbe*. Berlin 1985.
- Neumann, G., *Dr. Friedrich Kloppfleisch, Professor der Kunstgeschichte an der Universität Jena, Begründer der thüringischen Urgeschichtsforschung*. Mannus 24, 1932, S. 134—146.
- Neumann, G., *Weimar in vor- und frühgeschichtlicher Zeit*. Das Thüringer Fähnlein 3, 1934, S. 12—31.



- Neumann, G., Zum Runensteinchen von Coburg. In: Coburg mitten im Reich, Kallmünz/Opf. 1956, S. 76–81.
- Nowak, H. und T. Voigt, Ein spätlatènezeitlicher Gehängeschmuck von Hadmersleben, Kr. Wanzleben. Ausgr. und Funde 12, 1967, S. 32–37.
- Otto, K.-H., Ein provincial-römisches Bronzegefäßdepot aus dem Elbtal bei Grieben, Kr. Stendal. In: *Strena Praehistorica*, Festschr. M. Jahn. Halle 1948, S. 217–238.
- Pauli, L., Der Dürrnberg bei Hallein III. München 1978.
- Pescheck, C., Die frühwandalische Kultur in Mittelschlesien. Leipzig 1939.
- Peschel, K., Anfänge germanischer Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Sueben — Hermunduren — Markomannen. Berlin 1978.
- Peschel, K., Kelten und Germanen während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. In: Frühe Völker in Mitteleuropa, 12. Tagung Fachgruppe Ur- und Frühgesch. Hist.-Gesellsch. DDR 1983. Berlin 1987, S. 167–200.
- Piggott, S., Three Metal-work Hoards of the Roman Period from Southern Scotland. *Proc. Soc. of Antiquaries of Scotland* 87, 1952–1953 (1955), S. 1–50.
- Regel, K., Thüringen. Ein geographisches Handbuch. Teil 1–3. Jena 1892, 1895, 1896.
- Rempel, H., Reihengräberfriedhöfe des 8. bis 11. Jahrhunderts aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Berlin 1966.
- Schiek, S., Der „Heiligenbuck“ bei Hügelsheim. Ein Fürstengrabbügel der jüngeren Hallstattkultur. *Fundber. Baden-Württemberg* 6, 1981, S. 273–308.
- Schmidt, B., Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Südteil). Berlin 1970.
- Schulz, W., Die Bevölkerung Thüringens im letzten Jahrhundert v. Chr. auf Grund der Bodenfunde. Halle 1928.
- Schulz, W., Die Thüringer. In: H. Reinert (Hrsg.), *Vorgeschichte der deutschen Stämme*, Bd. 1. Berlin 1940, S. 401–476.
- Slomann, W., The Early Westland Cauldrons. In: *Actes du VII<sup>e</sup> Congr. Internat. des Sciences Préhist. et Protohist.* Prague, 21.–27. 8. 1966, Prag 1971, Bd. 2, S. 920–924.
- Sommer, G., Bilddarstellungen des 1. Jahrtausends aus Mitteldeutschland. Halle 1968.
- Stolle, T., Zur bodendenkmalpflegerischen Betreuung der Gemarkung Bilzingsleben, Kr. Artern. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 69, 1986, S. 169–203.
- Tackenberg, K., Die Wandalen in Niederschlesien. Berlin 1925.
- Tischler, F., Das Gräberfeld Hamburg-Fuhlsbüttel. Hamburg 1954.
- Tuitjer, H.-G., Eine tönernerne Rippenziste aus Burgwedel-Thönse, Kr. Hannover, *Archäol. Korr.-Bl.* 16, 1986, S. 157–160.
- Uslar, R. von, Westgermanische Bodenfunde des 1.–3. Jh. n. Chr. aus Mittel- und Westdeutschland. Berlin 1938.
- Uslar, R. von, Zu einer Fundkarte der jüngeren Kaiserzeit in der westlichen *Germania libera*. *Prähist. Z.* 52, 1977, S. 121–147.
- Wegewitz, W., Der langobardische Urnenfriedhof von Tostedt-Wüstenhöfen im Kreise Harburg. Hildesheim — Leipzig 1944.
- Weimar und seine Umgebung. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme im Gebiet von Weimar und Bad Berka (Werte unserer Heimat 18). Berlin 1971.
- Werner, J., Die römischen Bronzegefäßdepots des 3. Jahrhunderts und die mitteldeutsche Skelettgräbergruppe. In: *Marburger Studien*. Darmstadt 1938, S. 259–267.
- Wilhelmi, K., Beiträge zur einheimischen Kultur der Jüngeren Vorrömischen Eisenzeit und der Älteren Römischen Kaiserzeit zwischen Niederrhein und Mittelweser. Münster 1967.

Anschrift: Doz. Dr. sc. K. Peschel, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Sektion Geschichte, Wissenschaftsbereich Ur- und Frühgeschichte, Ernst-Thälmann-Ring 24 a, DDR — 6900 Jena  
Fotos: Hochschulbildstelle Jena (P. Michaelis)  
Zeichnungen: H. Seim, Jena